

GNA Pressemitteilung für den 14.03.2022, Hanauer Anzeiger

Kolumne „Die Zukunft in den Händen“

Biodiversität in der Krise

Was kann jede(r) Einzelne tun?

Seitdem 1992 die Vereinten Nationen die Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt, das so genannte „Rio-Abkommen“, verabschiedeten, ist der Begriff Biodiversität in aller Munde. Doch was hat sich in den letzten 30 Jahren wirklich getan, um die Vielfalt des Lebens auf diesem Planeten zu erhalten?

Um über Biodiversität reden zu können, muss man zunächst wissen, was gemeint ist. Biologische Vielfalt umfasst drei Komponenten: Die Vielfalt der Ökosysteme, die Artenvielfalt und die genetische Vielfalt innerhalb einzelner Arten.

Die Erhaltung und nachhaltige Nutzung dieser Vielfalt gelten weltweit als wichtige Grundlagen für den menschlichen Fortbestand. So steht auch die 2007 in Deutschland vom damaligen Bundeskabinett verabschiedete **Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt** unter der aus menschlicher Sicht nicht ganz uneigennütigen Devise: Schützen, nutzen, leben.

Durch die Verwirklichung von mehreren Hundert Zielen sollte bis 2020 nicht nur der Rückgang der Biodiversität aufgehalten, sondern der Trend sogar umgekehrt werden, denn: Eine nachhaltige Nutzung setzt Organismenvielfalt voraus. Ein ehrgeiziges Ziel, das aus heutiger Sicht leider komplett verfehlt wurde.

Stabilität tut not

Beinahe alles, was in einem Ökosystem geschieht, hängt einzig von seinen Bewohnern ab. Biodiversität muss daher sowohl in ihrer Entstehung als auch in ihrer Funktion verstanden werden. Neuere Erkenntnisse liefert die Betrachtung von Biodiversität und Stabilität. Dabei stellte sich heraus, dass nur stabile Ökosystemen garantieren, dass wir sie im Sinne unserer (menschlichen) Bedürfnisse langfristig nutzen können.

Citizen Science – Jede(r) kann mitmachen

Ein Novum jüngerer Zeit stellt die „Entdeckung der Nichtwissenschaftler“ dar. Die als „Citizen Science“ bezeichnete private Forschung, von Laien in der Freizeit und auf eigene Kosten betrieben, erfährt endlich die nötige Anerkennung und erhält damit innerhalb der Biodiversitätswissenschaft einen Stellenwert, der ihr zusteht. Ihr prominentester Vertreter ist Charles Darwin.

Bis heute werden viele teure und zeitaufwändige Kartierungen und Zählungen wie etwa zur Erstellung der Roten Listen sowie detaillierte Langzeituntersuchungen zur Verbreitung und Bestandsentwicklung bestimmter Tier- und Pflanzengruppen von „Hobbyforschern“ geleistet, wobei die Qualität der Erhebungen erwiesenermaßen nicht schlechter ist als die von Experten. So können sich zum Beispiel Vogelfreunde ehrenamtlich bei der Internetplattform www.ornitho.de des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V. engagieren oder beim Aufbau einer Artdatenbank zur Biodiversitäts-Inventur im Main-Kinzig-Kreis mithelfen: www.senckenberg.de/de/engagement/buergerwissenschaften/.

Ist die Politik blind?

Das Potential der Ehrenamtlichen hat inzwischen auch die Politik erkannt, in dem sie die Bürgerforschung würdigt und die aktive Beteiligung junger und erwachsener Menschen fördert. Dies nicht zuletzt, um kommende Herausforderungen wie den Klimawandel meistern zu können. Doch warum erkennt die Politik dann nicht, dass endlich auch gehandelt werden muss? Dass Zerstörung und Zerschneidung der Landschaft, der Verlust landwirtschaftlicher Flächen zugunsten von Gewerbe- und Baugebieten, die Neuanlage von Straßen und Wegen in der verbliebenen Natur endlich ein Ende haben müssen?

Doch nicht jeder menschliche Eingriff ist negativ. Moderate Eingriffe wie Renaturierungen und Revitalisierungen, wie sie von der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) seit nun fast 20 Jahren durchgeführt werden, sind unerlässlich, um wertvolle Ökosysteme und Lebensräume wie die Auen an der Kinzig reicher und stabiler zu gestalten, um sie für die Zukunft fit zu machen.

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann

Fon	06184 / 99 33 797
E-Mail	gna.aue@web.de
Internet	www.gna-aue.de